



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Theodor Körner's sämtliche Werke

**Körner, Theodor**

**Berlin, 1835**

Treuröschen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Ach! wie süß träumt man die frühen Stunden,  
Wo man von der Mutterliebe lebt;  
Die Erinnerung ist mir verschwunden,  
Ahnung bleibt es nur, die mich durchbebt.

Dreimal darf der Mensch so süß erwarmen,  
Dreimal ist 's dem Glücklichen erlaubt,  
Daß er in der Liebe Götterarmen  
An des Lebens höh're Deutung glaubt.

Liebe giebt ihm ihren ersten Segen,  
Und der Säugling blüht in Freud' und Lust.  
Alles lacht dem frischen Blick entgegen,  
Liebe hält ihn an der Mutterbrust.

Wenn sich dann der schöne Himmel trübte,  
Und es wölkt sich nun des Jünglings Lauf:  
Da, zum zweiten Mal, nimmt als Geliebte  
Ihn die Lieb' in ihre Arme auf.

Doch im Sturme bricht der Blütenstengel,  
Und im Sturme bricht des Menschen Herz:  
Da erscheint die Lieb' als Todesengel,  
Und sie trägt ihn jubelnd himmelwärts.

#### Bei einem Springbrunnen.

Sieh, dort strebt mit Jünglingsmuth,  
Wie Krystalle rein und hell,  
Von der eignen Kraft gehoben  
Himmelwärts der Silberquell.  
Immer höher, immer höher  
Sprudelt er in Sonnengluth,  
Wenn er oben kaum zerstoßen,  
Wächst er auf mit neuer Fluth.  
Und das reine Licht des Tages  
Bricht sich im krystallinen Strahl,  
Und den schönsten duft'gen Schleier  
Webt der Farben heil'ge Zahl.  
Ach so steigt auch all mein Streben  
Durch die Wolken himmelwärts,  
So durchflammen tausend Wünsche  
Glühend mein begeistert Herz.  
Aber wie der Kreis der Farben  
Sich im reinen Licht vermählt,  
Sind auch alle meine Wünsche  
Nur von Einer Gluth beseelt;  
Und es ist der Liebe Sehnsucht,  
Die den Busen mächtig schwellt  
Mit der Ahnung leisem Schauer,  
Wie ein Traum aus jener Welt. —

#### Treurschen.

Es war ein Jäger wohl feck und kühn,  
Der wußte ein schönes Mädchen blühen,  
Das hielt er höher als Gut und Gold;  
Es wurd' ihm im Herzen gar licht und hold,  
Wenn er nur Treurschen sah!  
Trala, Trala, Trala.

Und wenn der Abend die Flur bethaut',  
Da zog der Jäger zur süßen Braut;  
Und zog hinauf mit Sing und Sang,  
Mit Liederton und Hörnerklang,  
Bis er Treurschen sah.  
Trala, Trala, Trala.

„Treurschen, Treurschen! hörst du das Lied,  
Wo nur dein Name lebt und blüht?  
Vorüber ist das bräutliche Jahr,  
Bald führ' ich Treurschen zum Traualtar;  
Da spricht Treurschen: ja!“  
Trala, Trala, Trala.

Und wie er vom Pferde gesprungen ist,  
So sitzt er bei Liebchen, und scherzt und küßt,  
Und scherzte bis um Mitternacht  
In stiller heitrer Liebespracht,  
Treurschens Herzen so nah'.  
Trala, Trala, Trala.

Die Sternlein verblichen, der Morgen graut;  
Der Jäger kehrt heim von der süßen Braut,  
Und jagt hinab durch Wald und Flur,  
Und folgt einem Hirsch auf flüchtiger Spur,  
So schön, wie er keinen noch sah!  
Trala, Trala, Trala.

Und der Hirsch vom hohen Felsenstein  
Springt blind in das Klippenthal hinein,  
Und hinter ihm stürzt in's tiefe Grab  
Das wüthende Pferd mit dem Reiter hinab;  
Kein Auge ihn wieder sah!  
Trala, Trala, Trala.

Und wie der Abend den Thau geweint,  
So harret Treurschen auf ihren Freund,  
Und harret und hofft auf Sing und Sang,  
Auf Liederton und Hörnerklang;  
Den Buhlen nicht kommen sah.  
Trala, Trala, Trala.

Und als es kam um Mitternacht,  
Treurschen noch traurig im Bette wacht;  
Sie weinte sich die Augenlein roth:  
„Was läßt du mich harren in Angst und Noth? —  
„Lieb Buhle, bist noch nicht da!“  
Trala, Trala, Trala.



Und auf einmal hört sie Hörnerklang,  
 Und es flüstert ihr leise wie Geisterfang:  
 „Komm, Liebchen, bist mir angetraut,  
 „Das Bett ist bereitet; komm, rosigge Braut,  
 „Der Buhle ist längst schon da!“  
 Trala, Trala, Trala.

Da faßt sie ein Schauer so eisig und kalt,  
 Und sie fühlt sich umarmt von Geistergewalt,  
 Und heimlich durchweht es ihr bebendes Herz  
 Wie Hochzeitlust und Todeschmerz,  
 Und zitternd flüstert sie: „ja!“  
 Trala, Trala, Trala.

Da stockt das Blut in der klopfenden Brust,  
 Da bricht das Herz in Todeslust;  
 Und der Jäger führt heim die rosigge Braut:  
 Dort oben ist er ihr angetraut,  
 Treuodschens Hochzeit ist da!  
 Trala, Trala, Trala.

#### Worte der Liebe.

Worte der Liebe, ihr flüstert so süß,  
 Wie Zephyrwehen im Paradies,  
 Ihr klingt mir im Herzen nah' und fern;  
 Worte der Liebe, ich traue' euch so gern.  
 Streng' mag die Zeit, die feindliche, walten,  
 Darf ich an euch nur den Glauben behalten.

Wohl giebt es im Leben kein süßeres Glück,  
 Als der Liebe Geständniß in Liebchens Blick;  
 Wohl giebt es im Leben nicht höhere Lust,  
 Als Freuden der Liebe an liebender Brust.  
 Dem hat nie das Leben freundlich begegnet,  
 Den nicht die Weihe der Liebe gesegnet.

Doch der Liebe Glück, so himmlisch, so schön,  
 Kann nie ohne Glauben an Tugend bestehn;  
 Der Frauen Gemüth ist rein und zart,  
 Sie haben den Glauben auch rein bewahrt.  
 Drum traue der Liebe, sie wird nicht lügen,  
 Denn das Schöne muß immer, das Wahre muß siegen.

Und flieht auch der Frühling dem Leben vorbei,  
 So bewahrt den Glauben doch still und treu.  
 Er lebt, wenn hier alles vergeht und zerfällt,  
 Wie ein Strahl des Lichts aus der bessern Welt;  
 Und tritt auch die Schöpfung aus ihren Schranken,  
 Der Glaube an Liebe soll nimmer wanken.

Drum flüstert ihr Worte der Liebe so süß,  
 Wie Zephyrwehen im Paradies,  
 Drum klingt im Herzen noch nah' und fern,  
 Drum, Worte der Liebe, drum traue' ich euch gern.

Und wenn im Leben nichts Heiliges bliebe,  
 Ich will nicht verzagen, ich glaube an Liebe.

#### Die drei Sterne.

Es blinken drei freundliche Sterne  
 In's Dunkel des Lebens herein;  
 Die Sterne, die funkeln so traulich:  
 Sie heißen Lied, Liebe und Wein.

Es lebt in der Stimme des Liedes  
 Ein treues mitfühlendes Herz;  
 Im Liede verjüngt sich die Freude,  
 Im Liede verweht sich der Schmerz.

Der Wein ist der Stimme des Liedes  
 Zum freudigen Wunder gefellt,  
 Und malt sich mit glühenden Strahlen  
 Zum ewigen Frühling die Welt.

Doch schimmert mit freudigem Winken  
 Der dritte Stern erst herein,  
 Dann klingt 's in der Seele wie Lieder,  
 Dann glüht es im Herzen wie Wein.

Drum blickt denn, ihr herzigen Sterne,  
 In unsre Brust auch herein;  
 Es begleite durch Leben und Sterben  
 Uns Lied und Liebe und Wein.

Und Wein und Lieder und Liebe,  
 Sie schmücken die festliche Nacht;  
 Drum leb', wer das Küssen und Lieben  
 Und Trinken und Singen erdacht.

#### Harras, der kühne Springer.

Anmerk. Eine alte Volksfage erzählt die kühne That dieses  
 Ritters, und noch heute zeigt man bei Lichtwalde im säch-  
 sischen Erzgebirge die Stelle, die man den Harrasprung  
 nennt. Am Ufer sieht jetzt zwischen zwei alten ehrwür-  
 digen Eichen, der steilen Felsenwand gegenüber, ein Denk-  
 mal mit der Inschrift: „Ritter Harras, der kühne Sprin-  
 ger.“

Noch harrte im heimlichen Dämmerlicht  
 Die Welt dem Morgen entgegen,  
 Noch erwachte die Erde vom Schlummer nicht,  
 Da begann sich 's im Thale zu regen.  
 Und es klingt herauf wie Stimmengewirr,  
 Wie flüchtiger Hufschlag und Waffengeklirr,  
 Und tief aus dem Wald zum Gefechte  
 Sprengt ein Fähnlein gewappneter Knechte.